

Poeten, wenn wir beten

Aber bitte mit echten, wahren Worten! Der Würzburger Pastoraltheologe Erich Garhammer bringt Literaten mit Philosophen, Theologen und anderen Denkern ins Gespräch.

So wie Meridiane in der traditionellen chinesischen Medizin Kanäle oder Leitbahnen sind, in denen die Lebensenergie (Qi) fließt, so wie in der Geografie Meridiane einen halben Längengrad bezeichnen – so gibt es für Erich Garhammer biografische Knotenpunkte: „Meridiane, die wichtige Personen, Orte und Erkenntnisse meiner theologisch-biografischen Biografie miteinander verbinden.“

Bis zu seiner Emeritierung 2017 lehrte Garhammer Pastoraltheologie in Würzburg, zuvor in Paderborn – und hat sich (wie Karl-Josef Kuschel, Georg Langenhorst oder Jan-Heiner Tück) als Brückenbauer zwischen Theologie und Literatur erwiesen – zwei Welten, die sich oft fremd, mindestens misstrauisch gegenüberstehen. Garhammers Schlüsselerlebnis liegt dabei weit zurück: 1962, im Gymnasium in Passau. Sein sonst so eloquenter Seminardirektor hatte am Abend zuvor ein Stück von Samuel Beckett gesehen: „Mein Religionslehrer hat gespürt: ‚Warten auf Godot‘ hat die selbstverständliche Rede von Gott suspendiert. Er war für einen Augenblick erschüttert, sprachlos. Die Gravur von Literatur war mir zum ersten Mal bewusst geworden.“

Entdeckungen im „Wortland“

Damals noch nicht absehbar, wurde diese Gravur Garhammers „Lebensthema“: Theologie als „Resonanzort der Literatur“. Dazu kam später das Unbehagen an einer als ungenügend empfundenen Kirchensprache.

Garhammer hat mit diesem Buch „die Lust verspürt, das Alphabet literaturtheologisch durchzuchustabieren“. Es erwarten einen 26 Miniaturen, die es in sich haben. Von „Angst“ bis „Zynismusprophylaxe“ erstrecken sie sich. Und immer ist einem Buchstabenwort ein Thema beigegeben. Etwa: „Corona oder wie die Welt über Nacht eine andere war“, „Liturgie oder (k)ein Platz für Gefühle“, „Neugierde oder Langsamkeit als Magie des Erzählens“, „Tod oder warum Sterbegröße gelernt sein will“ oder „Übersetzen oder mit Gott im Clinch“, um nur fünf Buchstaben herauszuheben.

„Zwischen Paris und Stockholm läuft der Meridian des Schmerzes und des Trostes“, schrieb Nelly Sachs einmal von Schweden nach Frankreich an Paul Celan, der sich in einer lebensbedrohlichen Krise befand. Garhammer fragt: „Wie müsste eine Sprache aussehen, in der Achtsamkeit für das Unscheinbare, Wertschätzung für Alltägliches und die Biografien der Menschen, die Meridiane des Schmerzes und des Trostes und damit ihr Leben aufgehoben wären?“

Jenseits der Geschwätzigkeit

Bei etlichen Autorinnen und Autoren fand er diese „Resonanzfähigkeit“, etwa bei Arno Geiger, Reiner Kunze, Sibylle Lewitscharoff... Er bringt sie ins Gespräch mit Philosophen, Theologen, Publizisten oder Denkern wie Peter Sloterdijk, Hartmut Rosa, Tertullian, Boccaccio, Pier Paolo Pasolini, Johannes XXIII., Hannah Arendt oder Albert Camus. Es ist spannend, an dieser Tafel der Gelehrsamkeit Platz zu nehmen. Garhammer nennt sein Buch „eine Wünschelrute“, um selber „Meridiane in Theologie und Literatur“ zu entdecken, und er tut dies spannend, originell und unaufdringlich.

„Wir sind Poeten, wenn wir beten“: Das kann man auf jeder Seite spüren, ohne theologische Fachsprache oder Pastoraljargon. Eine von Garhammers Einsichten lautet: „Unsere wortreiche Geschwätzigkeit ist oft nur eine mit Worten getarnte Sprachlosigkeit. Man merkt es Literaten, aber auch Predigenden an, ob sie geschwätzig sind oder ob ihre Sprache hinabreicht ins Schweigen.“ Garhammer schwätzt nicht. Er (ver-)führt zum Schweigen. *Andreas R. Batlogg*



Erich Garhammer
Meridiane aus Wörtern
Theo-poetisches ABC
(Echter Verlag, Würzburg 2021, 176 S., 16,90 €)

AUTORINNEN UND AUTOREN DIESER AUSGABE

Andrea Pichlmeier, Dr. theol., Leiterin des Referats Bibelpastoral der Diözese Passau.

Gotthard Fuchs, Dr. phil., Priester und Publizist, Wiesbaden.

Anselm Grün, Dr. theol., Benediktiner, Münsterschwarzach.

Andreas R. Batlogg, Dr. theol., Jesuit und Publizist, München.

Heike Helmchen-Menke, Dipl.-Theol., Referentin für Elementarpädagogik, Freiburg. Zuletzt erschien von ihr: „Ins Leben begleiten“ (Patmos Verlag, Ostfildern 2020).



DIE SCHRIFT

Der eine Gott und die Götter (52)

Der Preis der Gottesliebe

Liebe hat ihren Preis. Das gilt auch für die Gottesliebe. Als Geliebte JHWHs muss Israel auf vieles verzichten; vor allem auf die anderen Götter und Göttinnen und die Gaben, die sie zu verteilen haben. Das reichhaltige religiöse Programm, das die anderen Völker zu bieten haben, ist für Israel tabu. Israel darf da nicht mitspielen. Das fällt nicht leicht. Davon loszukommen braucht Zeit. Es ist ein schmerzhafter Prozess. Doch warum soll Israel auf den religiösen Reichtum der Völker verzichten? Warum nur der *eine* Gott?

Das Buch Hosea nimmt diese Fragen sehr ernst. In Form eines Psychodramas arbeitet JHWH das Thema mit verteilten Rollen durch. Dabei braucht er die Mitwirkung des Propheten. Dieser übernimmt die Rolle Gottes und wird aufgefordert, mit einer „unzüchtigen“ Frau Kinder zu zeugen (*Hos 1,2*). Drei Nachkommen gehen aus dieser Beziehung hervor. Sie übernehmen die Rolle der Ankläger. JHWH fordert sie auf: „Verklagt eure Mutter, verklagt sie! Denn sie ist nicht meine Frau und ich bin nicht ihr Mann“ (*2,4*). Die Kinder sind Folge und sichtbares Zeichen einer unzüchtigen Beziehung. Eine Haltung kann gewöhnlich nur an dem erkannt werden, was aus ihr hervorgeht. Damit ist ein erster Schritt auf dem Weg der Heilung getan: Die Wunde wird sichtbar; sie lässt sich nicht mehr verbergen: „Ja, ihre Mutter hat Unzucht getrieben“ (*2,7*). Doch gibt es nicht gute Gründe dafür? Die Mutter rechtfertigt sich und sagt: „Ich will meinen Liebhabern hinterhergehen. Sie geben mir Brot und Wasser, Wolle und Leinen, Öl und Getränke“ (*2,7*). Mit anderen Göttern fremdzugehen, hat der Frau gutgetan, so sagt sie. Es war sogar lebensnotwendig für sie, so nimmt sie es wahr. Ihre Liebhaber haben sie mit den lebensnotwendigen Gaben des Landes versorgt, mit Brot und Wasser, Wolle und Leinen, Öl und Getränken.

Die nächste Etappe des Psychodramas besteht darin, aufzudecken, dass es sich bei der Wahrnehmung der Frau

um eine Täuschung handelt. Derjenige, der ihr in Wahrheit all diese Dinge gegeben hat, war JHWH. Die Untreue der Frau beruhte auf einer gestörten Selbstwahrnehmung. JHWH sagt: „Aber sie hat nicht erkannt, dass ich es war, der ihr das Korn und den Most und das Öl gab“ (*2,10*). Wie kann die Frau zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen? JHWH arbeitet mit der Methode des Entzugs. Er stellt sich ihr in den Weg: „Darum versperre ich dir den Weg mit Dornengestrüpp und verbaue ihn mit einer Mauer, sodass sie ihre Pfade nicht mehr findet“ (*2,8*). Sie wird ihre Liebhaber weiterhin suchen, aber nicht mehr finden (*2,9*).

Wir begegnen hier einem biblischen Motiv, mit dem sich viele Menschen heute schwertun. Das Gottesvolk wird von einer Not heimgesucht. Sie kommt von Gott. Doch Gott hat die Not nicht geschickt, weil er sein Volk hasst, sondern weil er es liebt. In der Not bricht eine Lebensform zusammen, die auf Dauer nicht trägt. Wege werden versperert, die in den Abgrund führen. Was bisher vertraut und selbstverständlich war, geht verloren: „Ich werde ihren Weinstock und ihren Feigenbaum verwüsten“, spricht JHWH (*2,14*). Der damit verbundene Schmerz wird nicht verdrängt und nicht geleugnet. Doch er ist nicht das Ende der Geschichte. Wenn Israel die Anhaftungen an den trügerischen Gaben der falschen Götter zerschlagen worden sind, wenn es gleichsam wieder aus dem Kulturland mit seinem überreichen Angebot hinaus- und in die Wüste hineingeführt wird, dann wird es wieder leer, um den wahren Gott und seine Gaben empfangen zu können: „Darum will ich selbst sie verlocken. Ich werde sie in die Wüste führen und ihr zu Herzen reden. Von dort aus werde ich ihr ihre Weinberge wiedergeben. Das Achor-Tal werde ich für sie zum Tor der Hoffnung machen. Dort wird sie mir antworten wie in den Tagen ihrer Jugend, wie am Tag, als sie aus dem Land Ägypten heraufzog“ (*2,16f.*).

Ludger Schwienhorst-Schönberger

NEUE BÜCHER

Albert Biesinger / Helga Kohler-Spiegel / Simone Hiller

Sieht Gott auf der ganzen Welt gleich aus?

Wissen rund um die Religionen (Kösel Verlag, München 2021, 128 S., 18 €)

Eugen Drewermann / Martin Freytag

Gott, wo bist du?

Eugen Drewermann antwortet jungen Menschen (Patmos Verlag, Ostfildern 2021, 176 S., 12 €)

Elisabeth Lukas

Die Kunst der Wertschätzung

Kinder ins Leben begleiten (Verlag Neue Stadt, München 2021, 221 S., 20 €)

Marion Küstenmacher

Mein fliegender Teppich des Geistes

Wie sich aus Kindheitserfahrungen eine lebendige Spiritualität weben lässt (Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2021, 254 S., 20 €)

IMPRESSUM

CHRIST IN DER GEGENWART
Katholische Wochenzeitschrift

Herausgeber: Johannes Röser
Chefredakteur: Stephan Langer

Redakteure: Jürgen Springer, Dr. Simon Lukas, Jonas Mlieves

Kreativberater: André Lorenz

Verlag Herder: Hermann Herder-Str. 4, D-79104 Freiburg. Tel. 0761/2717-276, Fax -243, cig@herder.de

Abonentenservice: Tel. 0761/2717-200, Fax -222, aboservice@herder.de

Anzeigen: Bettina Haller, anzeigenleitung@herder.de

Druck: RCDRUCK GmbH & Co. KG, Albstadt-Taiflingen

Preise: halbjährlich 56,80 € (Studierende 36,00 €), zzgl. 22,10 € Versand (Deutschland). Print + digital 2,70 € mehr. Nur digital 55,50 €. ISSN 0170-5148.